

# Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal.  
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.  
Inserate:  
Die kleine Zeile 20 Pfg.  
Reklamezeile 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen.

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis:  
monatlich 45 Pfg. mit Bringerlohn.  
Durch die Post bezogen:  
— vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. —  
— Siehe Postzeitungsliste. —

N<sup>o</sup> 151.

Donnerstag, den 23. Dezember.

1915.

## Reichstag.

— 20. Dez. Am Bundesratssitzung: Dr. Delbrück, Dr. Helfferich.

Präsident Kaempf eröffnet die Sitzung um 11<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr. Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung der Kriegsgewinnsteuer.

Der Berichterstatter Dr. Südekum verweist auf den schriftlichen Bericht. Die Kommission beantragt die Fälle zu erforschen, in denen durch Kriegslieferungen übermäßige und unlautere Gewinne erzielt worden sind, ferner einen Gesetzentwurf vorzulegen auf Herausgabe solcher Gewinne.

Ein Antrag des Abg. Albrecht (Soz.) wünscht Erhebung eines erneuten Wehrbeitrages für 1916/17.

Abg. Dr. David (Soz.) bemerkt, daß sich das Gesetz anlehnen soll an die Reichsvermögens- und Besitzsteuer. Diese soll auch auf die juristischen Gesellschaften ausgedehnt werden, was einem alten sozialdemokratischen Wunsche entspricht. Es sei unerfreulich, daß die Besteuerung der fürstlichen Vermögen nicht in das Gesetz hineingekommen sei. Die Besteuerung der Erbschaft müsse insoweit erweitert werden als das Kindeserbe besteuert werden solle. Der Redner beschäftigt sich dann eingehend mit der Finanzlage und weist auf die außerordentliche Steigerung der Zinsenlast des Reiches hin, die nicht etwa durch neue Anleihen gedeckt werden dürfe, sondern für die neuen Einnahmen gesucht werden müssen, für welche nach dem Beispiele Englands nur direkte Steuern in Frage kommen werden. Für neue indirekte Steuern auf die notwendigsten Nahrungsmittel der breiten Masse werde keine Partei nicht zu haben sein. Hier müßten wir dem englischen Beispiel folgen, deshalb beantragen wir eine erneute Erhebung der Wehrbeiträge. Eine Folge des Krieges ist, daß die reichen Leute immer reicher und die armen Leute immer ärmer werden. Dem müssen wir durch einen Ausbau der sozialen Gesetzgebung begegnen.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Das Verhältnis des Kriegsgewinnsteuergesetzes zum Vermögenssteuergesetz wird bald geregelt werden, ebenso die Beziehungen zur Erbschaftsteuer. Wir wollen nicht während des Krieges dauernd direkte Steuern einführen, weil wir die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes möglichst erhalten wollen. Rücksichten auf kapitalistische Kreise liegen uns fern. Wir müssen uns natürlich auf eine erhebliche Erhöhung der Steuern infolge dieses großen Krieges

gefahrt machen. Ich bitte, die Wünsche des Abg. Dr. Davids vorläufig zurückzustellen. Bei den Kriegsanleihen muß auch der Patriotismus und der Opferwille der kleinen Zeichner anerkannt werden, es haben diese nicht nur die fünf Prozent gelockt. Jeder Mann sagt sich, der Krieg muß durchgeführt werden, es koste was es koste.

Abg. Dr. Strefemann (M.): Das Gesetz, das wir hier beraten, ist eigentlich nur die Einleitung zu den großen Finanzoperationen, die uns dieser Krieg bringen wird. Nicht nur die Verdienste der Unternehmer sind gestiegen, sondern auch sehr stark die Löhne der beteiligten Arbeiter. Redner spricht sich gegen die nochmalige Erhebung des Wehrbeitrages aus, die Zeiten wären dazu nicht geeignet. Besitzsteuern müssen in größerer Anzahl dem Reiche zur Verfügung gestellt werden. Wir können später auch nochmals die Frage des Wehrbeitrages prüfen, man dürfe dann selbst vor Härten nicht zurückschrecken. Aber alle diese Dinge lassen sich noch nicht übersehen. Die große Steuerreform wird erst nach dem Kriege kommen. Das deutsche Volk wendet sich sehr gegen die Leute, die vor dem Kriege nicht die Ehre hatten, zur deutschen Kaufmannschaft zu gehören, die nur die Konjunktur ausnützten. (Lebh. Beifall.) Redner verlangt dann eine Liste jener Lieferanten, um Kontrolle ausüben zu können.

Abg. Gothein (Sp.): Meine Freunde werden dem Gesetzentwurf zustimmen, obwohl sie nicht anerkennen, daß in den Bestimmungen der Aktiengesellschaften eine starke Doppelbesteuerung vorliegt. Auf die Erhebung des neuen Wehrbeitrages sind wir grundsätzlich geneigt, aber wir müssen damit warten, weil ein großer Teil der Einnahmen und ebenso ein großer Teil der Steuerbeamten im Felde steht.

Abg. von Brockhausen (kons.): Diese Steuern dürfen keinen vermögenskonfiskatorischen Charakter tragen angesichts des Patriotismus, der sich bei den Zeichnern der Kriegsanleihe gezeigt hat. Die Resolution Albrecht lehnen wir ab, da wir nicht übersehen können, auf welche Weise jetzt die Wehrbeiträge eingezogen werden können. Redner bittet um Rücksichtnahme bei der Besteuerung der Einkaufsgenossenschaften.

Staatssekretär Dr. Helfferich verweist auf seine Erklärungen in der Kommission über die Gewinne der Einkaufsgenossenschaften und sagt Erleichterungen zu.

Abg. Mertin (Rp.): Die Vorlage ist notwendig, eilt auch.

Abg. Heyl zu Herrnsheim (Fraktionslos) wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. Dr. David.

Abg. Schiffer (M.) empfiehlt die Entschliebung. Die scheinbar unbekanntere Fassung gibt gerade den Richtern die Möglichkeit, die sehr gerissenen Leute zu verurteilen.

Staatssekretär Lisco hält den Gedanken der Heranziehung des übermäßigen Kriegsgewinns an sich für richtig, muß aber etwas Wasser in den Wein gießen, insofern als es sehr schwierig sein wird, zu entscheiden, was ist rechtmäßig, was unrechtmäßig. (Zust. rechts.)

Stellvertr. Kriegsminister General v. Wandel: Es wird sich auch bei der Militärverwaltung immer um sehr wenige Fälle handeln, in denen übermäßige Kriegsgewinne erzielt wurden. Unlautere Gewinne wird man sehr schwer feststellen können.

Abg. Gröber (Ztr.) hält die Heranziehung der Kriegsgewinne für möglich.

Abg. Hoch (Soz.): Das arbeitende Volk kann seine neuen Lasten mehr tragen, das müssen stärkere Schultern übernehmen.

Staatssekret. Dr. Helfferich: Die erste Steuer, die wir bringen, ist eine direkte Vermögenszuwachssteuer, während wir keinesfalls die Lebensmittel des Volkes besteuern werden.

Abg. Westarp (kons.): Wir erkennen gern die Takraft und den Wagemut vieler Unternehmer während des Krieges an.

Abg. Mumm (W. V.): Der Staatssekretär kann mit der Ausnahme des Gesetzes zufrieden sein.

Damit schließt die Aussprache. Das Gesetz wird in der zweiten Lesung erledigt. Die Entschliebung des Ausschusses wird angenommen, der Antrag der Sozialdemokraten abgelehnt. Das Gesetz wird auch in der dritten Lesung einstimmig angenommen. Es folgt der Entwurf über die Kriegsabgaben der Reichsbank. Nach dem Beschluß des Ausschusses fallen drei Viertel des Gewinns an das Reich, die Sozialdemokraten beantragen den ganzen Gewinn dem Reiche zu überlassen.

Abg. Keil (Soz.) begründet diesen Antrag.

Reichsbankpräsident von Havenstein bittet, dem Antrag nicht stattzugeben, da er zu weit gehe.

Abg. Dr. Arend kann nicht für den Antrag stimmen, obwohl er bisher stets für Uebernahme der Reichsbankanteile durch das Reich eingetreten sei.

## Nur ein Weihnachtslied.

Novellette von Winifred Albert-Mumm.

Es ist ein kalter Tag. Wie erstarrt liegt die Erde in ihrem dunklen, schwarzen Kleide; noch ziert kein Schneeflockchen ihr düsteres Gewand. Es ist bitterkalt. Und dennoch: in die Herzen der Dörfler zieht trotz des harten Winters ein frohes Leuchten, die Weihnachtsstimmung ein. „Weihnacht, Weihnacht!“ denken und flüstern die Jungen und Alten. Alle fühlen und wissen es: zu den lustigen Buben des Großbauern bis hinunter in's bescheidene Stübchen des Tagelöhners drang die Kunde: Morgen ist Weihnacht!

Ueber die hartgefrorene Erde kommt ein hastiger Schritt. Will einer noch zum Christmarkt, bunte Sachen kaufen, die das Kinderherz erfreuen? — oder fehlt ein wollenes Jackchen, ein Mittel? Die blasse Frau ist die ärmlichste Tagelöhnerwitwe im Dorf. Weit ist ihr Weg, doppelt weit für die Mutter, die ein krankes Kind daheim weiß. . . Er muß noch vor Anbruch der Nacht zu ihrem kranken, kleinen Prinz kommen, der Doktor! Sie will ihn bitten, ihn holen, er muß ihrem Kinde helfen! Stunde um Stunde wartete sie am Bette des Knaben, Stunde um Stunde. Doch der Tag sank, und die helfende Hand, sie kam nicht! Fliegenden Schrittes eilte sie dem Hause des Dorf- arztes zu.

Doktor Grung, der Dorfarzt, ist kein glücklicher Mensch, obgleich er ein gutes Weib und gesunde, brave Kinder sein eigen nennt. Damals, als er

die Anna, das stille freundliche Mädchen heiratete, da glaubte er, so wirklich glücklich werden zu können. Sie hat auch getan, was sie konnte, um ihn froh und heiter zu machen. Sie schaute keine Arbeit, keine Mühen. Blickblank war alles bei der jungen Doktorfrau. Sie lebte und webte nur für den Gatten und ihr kleines Heim. Waren die Einkünfte auch nur gering, sie wußte es schon zu drehen und zu wenden, daß Not nie an sie herantrat. Und war sie auch selbst eine Stille, die ihrer Freude nie in hellen Tönen Ausdruck gab, so sorgten bald die beiden blonden Buben, die sie ihrem Gatten schenkte, für Frohsinn und Heiterkeit im Hause. Er war so froh und glücklich gewesen, der Doktor, als er sich zum ersten Male über die Wiege seines Erstgeborenen beugte. Es begann eine schöne Zeit für die beiden Ehegatten, und mit doppeltem Eifer lag der Arzt seinen Pflichten ob.

So gingen zwei Jahre hin. Da kam ins kleine Städtchen noch ein Arzt, der, obgleich er sich zum ersten Mal dort niederließ, doch schon viele Bekannte unter den Bürgern hatte. Seine Frau war die Tochter eines der reichsten Kaufleute am Ort. Hatte das freundliche, heitere Wesen des neuen Arztes es den Leuten angetan? Trieb sie die Neugier, daß sie den ehemals so geschätzten Doktor Grung vergaßen und nur noch den neuen Arzt aufsuchten? Sie mochten ja vielleicht mehr Vorteil darin sehen, sich von dem neuen, reichen Arzt behandeln zu lassen, von dessen prächtigem Hause und sonstigem Luxus die Leute nicht genug erzählen konnten.

Das war ein schwerer Schlag für den Arzt.

Er litt unendlich darunter; sein Stolz war auf's empfindlichste verletzt. War das die Frucht langjähriger Arbeit unter den Städtlern? Er wurde mürrig und mißmutig. Und sorgte die Frau sich, wie aus den immer schmaler werdenden Einkünften der Haushalt zu bestreiten war, so hing er seinen qualenden Gedanken über die Untreue und Schlechtigkeit der Menschen nach.

Und dann kam ein Tag, an dem Doktor Grung seinem Weibe kein Geld mehr zu bringen hatte, und das kleine, mühsam erparrte Sämmchen der größten Not abhelfen mußte. Trübe Zeiten wollten beginnen. Da war es ihnen denn wie eine Rettung von oben erschienen, als ein ehemaliger Kollege dem Doktor die Stelle eines Landarztes im Holsteinischen anbot. Schon nach vierzehn Tagen siedelte die kleine Familie in das neue Heim über.

Wohl gab die neue Stelle den Heimatlosen ein Dach und Fach, wohl litten sie keine Not, aber Friede und Freude lehrten nicht bei ihnen ein; das Herz des Arztes hatte sich verhärtet. Verbittert und mürrisch trat er in dem neuen Wirkungskreis den biederen Bauern gegenüber, die das Kalte im Umgang mit dem neuen Dorf- arzte spürten. Mißtrauisch begegneten sie ihm, der immer mit dem strengen, ernststen Anblick zu ihnen kam, das nie ein Lächeln erhellte. Und Doktor Grung fühlte, daß er hier keinen festen Boden fand; er fühlte, daß die Dörfler auch nicht ein Fünkchen von Vertrauen zu ihm besaßen. Sie riefen ihn nur im schlimmsten Falle, wenn es eigentlich schon zu spät war. Ein freundliches Wort zur rechten Zeit hätte viel tun können; es war fast, als war

Abg. Dove (F. B.) tritt der sozialdemokratischen Auffassung entgegen, daß das Kapital fast mühelos erworben sei.

Darauf wird das Gesetz in zweiter und dritter Lesung angenommen, der sozialdemokratische Antrag abgelehnt.

— 21. Dez. Am Bundesratsstische: Dr. Delbrück, Dr. Soli, Dr. Helfferich.

Präsident Kaempf eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Min. Auf der Tagesordnung stehen zunächst die Anfragen des Abg. Boffermann (M.) über die englische Anschuldigung, daß Deutschland seit langem Vorbereitungen für einen Angriff auf Südafrika getroffen habe.

Staatssekretär Dr. Soli bemerkt: Deutschland habe niemals die Absicht gehabt, Britisch-Südafrika anzugreifen, im Gegenteil, wir waren immer bestrebt, im Interesse der weißen Rasse den Krieg von Afrika fernzuhalten. (Beifall.) Bei einem Zusammentreffen mit General Botha im Jahre 1912 fand ich Botha über die Stärke unserer Schutztruppen genau unterrichtet. (Hört! Hört!) Auch er war der Ansicht, daß man der farbigen Bevölkerung nicht trauen und deshalb die Schutztruppe nicht unter 2000 Mann vermindern dürfte. Wir haben Britisch-Südafrika nicht angegriffen, alle Nachrichten darüber sind gegenstandslos. Nicht wir, sondern England hat zuerst auf unser Gebiet hinübergeschossen. (Hört! Hört!) Von einer Verletzung englischen Gebietes kann keine Rede sein. Um solches zu konstruieren, hat man englischerseits sogar die Namen gefälscht und Kaduren vorgenommen, so ist z. B. der deutsche Ort Nakab-Süd auf englisches Gebiet verlegt worden. Der Gouverneur von Südwesafrika hat vor dem Kriege teilweise Verabredungen mit Maritz getroffen.

Es folgt die Beratung der Kriegskreditvorlage (10 Milliarden).

Abg. Evert (Soz.): Die Sozialdemokratie hat sich von Anfang an mit allen Kräften dafür eingesetzt, daß Deutschland in dem gegenwärtigen ungeheuren Kampfe bestehen kann. Zugleich ist sie aber bestrebt gewesen, alle Mittel anzuwenden, daß den Völkern Europas der Frieden wieder gegeben werde. Bis jetzt hat sich noch kein Schimmer von Hoffnung gezeigt. Es ist die Pflicht des deutschen Volkes, seine Abwehr fest und entschlossen zu zeigen (Bravo rechts und links), um den Krieg zu einem siegreichen Ende zu führen. Wir müssen damit aber zugleich unsere stete Sorge für die Familien der Kriegsteilnehmer verbinden und ferner die Fürsorge für die Verbeschaffung und richtige Verteilung der notwendigen Lebensmittel. Der Redner schließt: Wir erheben wiederum Einspruch gegen alle Eroberungspläne, die den Krieg verlängern und den die hassenden Völker bis ins Unendliche fortsetzen würden. Der Reichskanzler hat die Verantwortung für die Verlängerung des Krieges, folglich muß er auch jede Möglichkeit wahrnehmen, baldige Friedensverhandlungen einzuleiten. Die Mehrheit meiner Partei wird der Anleihevorlage zustimmen. (Beifall rechts und links).

Abg. Geyer (Soz.): Ich spreche namens der Minderheit der sozialdemokratischen Partei. Infolge der Militärdiktatur unter der ganz Deutschland steht, ist es uns nicht möglich, anderswo als hier im Reichstage unsere Stimme zu Gunsten des Friedens zu erheben. Bei der längeren Fortsetzung des Krieges geht alle Kultur der Staaten Europas unter. Abgesehen von den kolossalen Geldkosten Deutschlands sieht es als Stärkeren dem siegreichen Volke zu, dem Gegner Friedensangebot zu machen. Wir müssen dem Glend so weit wie möglich ein Ende machen und wir können deshalb eine Politik nicht unterstützen, die auf eine unabsehbare Fortsetzung des Krieges hinauszielt.

Die stille Frau an seiner Seite hörte wenig gute Worte, und selbst der Kinder frohes Lachen verstummte, wenn der Vater kam. Die Doktorfrau zwar hoffte immer noch, daß es wieder besser werden würde, und was ihr Mann durch Unfreundlichkeit verbrach, das machte sie mit doppelter Liebe wieder gut. Die Armen kannten sie wohl; wie und wo sie nur konnte, half sie. Es waren nicht große Geschenke, die sie brachte, kein reiches Almosen konnte sie geben. Da lagen wohl höchstens ein mehrmals gewendetes Röckchen oder arg geflickte Strümpfe für ein ganz Armes in ihrem Körbchen. Doch sie brachte noch etwas anders in die Hütte der Armen: gütige, milde Trost Worte und ein warmes Herz, das all die großen und kleinen Leiden der Mitmenschen tragen half.

Der Doktor sah all dies stille Walten seines Weibes, und er wehrte es ihr nicht. Nur heute hatte er es nicht zugegeben, als sie noch einen Weg ins Dorf machen wollte. Heute war es zu kalt und ihr Jäckchen zu dünn; da sollte sie daheim bleiben. Da hat sie denn still den Korb beiseite gesetzt und ist ins Zimmer gegangen, die letzte Hand an den Christbaum zu legen. Der Doktor half ihr nicht; er sah in seinem Arbeitszimmer am Schreibtisch und grübelte...

(Schluß folgt.)

Krieges hinausläuft und lehnen deshalb den geforderten Kriegskredit ab.

Eine weitere Erörterung findet nicht statt. Die Kreditvorlage (10 Milliarden) wird mit großer Mehrheit unter Beifallkundgebungen angenommen.

Abg. Westarp (Kons.) berichtet namens des Ausschusses über dessen Anträge zur Regelung der Familienunterstützung.

Staatssek. Dr. Delbrück sagt volle Berücksichtigung der Wünsche zu.

Damit schließt die Erörterung. Die Anträge der Kommission werden ohne Widerspruch angenommen.

Präsident Kaempf: Wir sind mit unserem Programm zu Ende. Die mit erdrückender Mehrheit erhaltene Annahme der Anleihevorlage und der Familienunterstützung erfüllen uns mit Stolz und Genugtuung. (Lebh. Zust.) Es kommt darin der entschlossene Wille zum Ausdruck, diesen Existenzkampf Deutschlands zum siegreichen Ende zu bringen. (Beifall.) Unseren kämpfenden Truppen an der Front senden wir unsere herzlichsten Weihnachtsgrüße. Nicht minder gedenken wir der uns verbündeten Völker und ihrer glänzenden Führung. Wir sehen, welche Kraft in der Vereinigung des deutschen, österreichisch-ungarischen, bulgarischen und türkischen Heeres liegt. Der Präsident schließt mit den besten Wünschen für ein frohes Weihnachtsfest, soweit es der schwere Ernst der Zeit zuläßt und auf ein gesundes Wiedersehen im neuen Jahr.

## Krieg.

Großes Hauptquartier, 21. Dezember.  
(W. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von HULLUCH nahm eine deutsche Abteilung eine englische Sappe und wehrte einen nächtlichen Gegenangriff ab.

Auf vielen Stellen der Front lebhaftes Artilleriekämpfe. Keine Ereignisse von Bedeutung.

Südlicher Kriegsschauplatz.

In der Nacht vom 19. zum 20. Dez. hatte eine vorgeschobene russische Abteilung das nahe vor unserer Front liegende Schödt Delschi (nicht südlich von Widsh) besetzt; sie wurde gestern wieder vertrieben. Südlich des Wygonowskoje-Sees und bei Kosciuchowka (nordwestlich von Czartorysk) wurden feindliche Erkundigungsabteilungen abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

### Der österreich.-ungarische Tagesbericht.

Wien, 20. Dezember. (W. L. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 20. Dez. mittags:

Russischer Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz: An der ganzen Front mäßige Artillerietätigkeit, die sich nur im Ghies-Abchnitt und im Gebiet des Col di Lana zu größerer Heftigkeit steigerte.

Südlicher Kriegsschauplatz: Die Truppen des Generals von Kövess erstürmten die stark ausgebauten feindlichen Stellungen am Tara-Knie südwestlich von Bijelopolje und bei Godusa nördlich von Berane. In den Kämpfen an der Tara wurden 3 Gebirgskanonen, 2 Feldkanonen und 1200 Gewehre erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 21. Dez. (W. L. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 21. Dezember.

Russischer Kriegsschauplatz: Gegenüber Nafajowka am Strj wurde eine russische Aufklärungsabteilung zersprengt. Sonst stellenweise Geschützkämpfe.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Artilleriekämpfe an der Tiroler Südfront dauern fort.

Zwei italienische Kompagnien, die nachts gegen den Monte San Michele vorzudringen versuchten, wurden aufgerieben.

Südlicher Kriegsschauplatz: Die Verfolgungskämpfe gegen die Montenegriner führten gestern neuerlich zur Erstürmung einer feindlichen Stellung nördlich von Berane.

Unsere Truppen haben in den letzten 2 Tagen etwa 600 Gefangene eingebracht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Das Ende eines Abenteurers.

Konstantinopel, 20. Dez. (W. L. B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht des Hauptquartiers: An der Dardanellenfront begannen unsere Truppen in der Nacht vom 18. zum 19. und am Morgen des 19. Dez. bei Anaforta und Ari Burnu nach heftiger artilleristischer Vorbereitung mit Angriffsbewegungen gegen die feindlichen Stellungen. Um diese Bewegung aufzuhalten, unternahm der

Feind nachmittags bei Seddül-Bahr mit allen Kräften einen Angriff, der vollkommen scheiterte. Der Feind mußte einsehen, daß der Erfolg unserer gegen Norden vordringenden Angriffe unvermeidlich war. Er schiffte in der Nacht vom 19. zum 20. Dez. in aller Eile einen Teil seiner Truppen ein. Nichtsdestoweniger konnte der Feind trotz dichten Nebels die Verfolgung durch unsere Truppen während seiner Rückzugsbewegung nicht hindern. Die letzten Berichte von heute sagen, daß unsere Truppen Anaforta und Ari Burnu vom Feinde so gründlich gesäubert haben, daß dort auch nicht ein feindlicher Soldat zurückblieb. Unsere Truppen drangen bis zur Küste vor und machten sehr große Beute an Munition, Zelten und Kanonen. Außerdem schossen wir ein feindliches Flugzeug ab, das ins Meer fiel, und machten den Führer und Beobachter zu Gefangenen.

Der feindliche Angriff bei Seddül-Bahr am 19. Dezember nachmittags nahm folgenden Verlauf: Der Feind unterhielt eine Zeitlang ein heftiges Feuer aus seinen Landgeschützen aller Art und von seinen Monitoren und Kreuzern aus gegen unsere Stellungen. Dann griff er mit allen Kräften nacheinander unseren rechten Flügel, das Zentrum und den linken Flügel an; aber unsere Truppen brachten seine Angriffe zum Scheitern und trieben die Angreifer mit ungeheuren Verlusten in ihre Stellungen zurück.

Freude in Konstantinopel.

Konstantinopel, 21. Dez. (W. L. B. Nichtamtlich.) Die Nachricht von der vollständigen Niederlage der Engländer und der Räumung der Abschnitte von Anaforta und Ari Burnu ist hier spät abends bekannt geworden; sie verbreitete sich allmählich in der ganzen Stadt und rief ungeheure Freude hervor. Alle Türken beglückwünschten einander und sprachen den Wunsch aus, daß auch der Abschnitt von Seddül-Bahr bald gesäubert werden möge.

## Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 22. Dezember.  
(W. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen griffen am Nachmittag unsere Stellung am Hartmannsweilerkopf und am Hirtstein, nördlich von Wattweiler, unter Einsatz erheblicher Kräfte an. Es gelang ihnen, die Spitze des Hartmannsweilerkopfes, die nach offiziellen französischen Berichten allerdings schon seit Ende April in französischem Besitz gewesen sein soll, und ein kleines Grabenstück am Hilsenfirt zu nehmen. Ein Teil der verlorenen Stellung am Hartmannsweilerkopf ist heute Vormittag bereits zurückgewonnen. Ein Angriff auf Megeral brach vor unserer Stellung zusammen.

Auf der übrigen Front bei unsichtigem Wetter und Schneetreiben nur geringe Gefechtsstätigkeit.

Ostlicher Kriegsschauplatz

und

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

hd Hannover, 22. Dez. Der Eroberer von Lüttich, General der Infanterie von Emmich, ist heute Vormittag 8 Uhr in Hannover, wo er sich zur Erholung aufhielt, im Alter von 66 Jahren gestorben.

hd Berlin, 22. Dez. (Amtlich. W. L. B.) Se. Maj. der Kaiser hat die beabsichtigte Weiterreise zur Westfront wegen einer Leichten Zellengewebeentzündung, welche Allerhöchstdenselben zwingt, einige Tage das Zimmer zu hüten, verschoben müssen.

### Sozialnachrichten.

— Fernsprech-Anschluß Nr. 11. —

Idstein, 22. Dezember 1915

R Weihnachtsfeier des Baugewerkschüler-gefangenvereins „Concordia“. Am vergangenen Samstag fand die diesjährige Weihnachtsfeier des Baugewerkschülergefangenvereins „Concordia“ in der Turnhalle der Turngesellschaft statt. Der erste Präside, Heinrich Ruhmann, eröffnete um 7<sup>00</sup> Uhr die Feier und hieß alle Concordianer, sowie den Herrn Direktor Professor Dr. Herbert und die Herren des Lehrerkollegiums aufs herzlichste willkommen. In kurzer, markiger Ansprache wies der Redner auf die unvergleichliche Tapferkeit und ruhmreichen Erfolge unserer und unserer Verbündeten Heere hin und brachte im Namen aller Anwesenden seinen Dank in einem dreifachen Hoch auf Se. Maj. den deutschen Kaiser, sowie die ihm treu zur Seite stehenden Herrscher der verbündeten Mächte zum Ausdruck. Im Anschluß daran sang man mit großer Begeisterung die Nationalhymne. Gefangens- und Orchestervorträge, turnerische Vorführungen und Sologefänge folgten alsdann nach schön zu-

sammengestelltem Programm. In einer Verlosung gedachte man der tapferen Feldgrauen, indem man Feldpostpaketen an Schüler und Idsteiner Bürger ausloste. Um 11 Uhr schloß man die Feier mit dem Liede „O Deutschland hoch in Ehren“ in der Gewißheit, die zweite Kriegswihnachtsfeier in patriotischem Sinne verlegt zu haben.

**Geschworenen-Auslosung.** Die erste Tagung des Schwurgerichts im neuen Jahre nimmt am 10. Januar ihren Anfang. Ausgelost wurden vorgestern u. a. folgende Herren als Geschworene: Landmann Adolf Muth-Neuhof, Landmann Fr. Herrbaum-Oelen, Landmann Anton Stahl-Obereltern, Kaufmann Franz Benz-Samberg, Landwirt Heinrich Alberti-Dennelhal, Land- und Gastwirt Friedrich Kady-Ehlhalten, Landwirt Karl Feig-Erdtel.

**St. Abend und Sylvester keine fleischlose Tage.** Das Ministerium des Innern hat mit Rücksicht auf das bevorstehende Weihnachts- und Neujahrsfest, das für Freitag, den 24. Dezember und für Freitag, den 31. Dezember nach der Bundesratsverordnung zur Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauchs bestehende Verbot der gewerbsmäßigen Verabfolgung von Fleisch, Fleischwaren und Speisen, die ganz oder teilweise aus Fleisch bestehen, aufgehoben.

**OC.** Am heutigen 22. Dezember haben wir den kalendrischen Anfang des Winters, der in diesem Jahre schon bedeutend früher seinen Einzug gehalten hat. Die kürzesten Tage machen sich jetzt so recht bemerkbar. Sind zu anderer Zeit jedoch die langen, gemächlichen Winterabende bei brennender Lampe eine trauliche, anheimelnde Tageszeit, so ist in diesem Jahre, namentlich wegen der starken Not an Leuchtstoffen, die früh eintretende Dämmerung nicht gerade sonderlich beliebt. Wo Gas und elektrisches Licht zur Verfügung stehen, mag es angehen. Carbid- und Spirituslampen bieten zwar einen nicht einmal erheblich leuchtenden Ersatz. Bis man jedoch mit ihrer Handhabung richtig vertraut ist, vergeht immerhin einige Zeit.

**Schnee.** Gestern Nachmittag und heute Nacht hat uns der Himmel wieder reichlich mit Schnee bedacht. Für die Felder kam die Schneedecke gerade zur rechten Zeit, war es doch wieder ganz empfindlich kalt geworden. Hoffentlich bleibt der Schnee nun auch über die Feiertage liegen, zur besonderen Freude der Jugend.

**Eine Organisation des deutschen Eiergroßhandels.** Frankfurt a. M., 21. Dez. Der Vorstand des Verbandes deutschen Eierimporteure hat in einer in Frankfurt a. M. stattgefundenen Sitzung beschlossen, anfangs Januar nach Berlin eine Versammlung deutscher Eiergroßhändler einzuberufen, um über eine gemeinschaftliche Organisation des deutschen Eiergroßhandels während des Krieges zu beraten und Beschluß zu fassen. Interessenten erhalten vom Vorsitzenden des Verbandes näheren Aufschluß. Anfragen sind an die Firma Heinrich Kleinböhl, Frankfurt a. M., Merianstraße 18/22 zu richten.

**Niedernhausen, 21. Dezember.** Am nächsten Donnerstag, nachmittags 5 Uhr, findet im Saale des Herrn Nikolaus Klaus eine Weihnachtsfeierung für schulpflichtige Kinder von Krieger- und Gemeindefürsorge in Niedernhausen und Königshofen statt. Das Programm weist 10 mit seinem Ver-

### Die Goldsucher bei der Arbeit.

Schluß.  
Richtig. Aber den anderen — wahrhaftig, den weiß ich nicht mehr. Was wars doch? Na, gestatten Sie einen Augenblick, ich werde Herrn Professor Wenker noch einmal fragen.“ (Er zog ein Notizbuch hervor und blätterte darin.) „Daha, nun hab ichs wieder. Ich wollte sagen: erstens ist den Feinden das Anwachsen des deutschen Goldvorrates äußerst unangenehm, und zweitens suchen die Feinde ihrerseits mit allen Mitteln ihren eigenen Goldvorrat zu erhöhen. Der französische Finanzminister, der früher glaubte, sich über die freiwilligen Goldsammlungen des deutschen Volkes lustig machen zu können, wendet sich jetzt mit immer dringlicheren Mahnungen an das französische Volk, seine Goldmünzen umzutauschen. England verbietet, Gold nach Frankreich mitzunehmen. Dieses Werben um Gold geht so weit, daß unsere verbündeten Feinde sich in der Hinsicht fast feindlich gegenübersehen. Besonders England geht gegen Frankreich, Italien und Rußland rücksichtslos vor. Mehrmals haben Frankreich und Rußland ihm gewaltige Goldmengen überlassen müssen, und Italien hat die versprochenen 3 Milliarden Anleihe nicht bekommen, weil es England nicht 1 Milliarde Gold dafür ausliefern wollte. — Sind das nicht zwei wirklich schlagende Beweise für die Notwendigkeit eines großen Goldschatzes auch unserer Reichsbank?“  
Lehmann lächelte und sah auf den eifrigen jungen Mann mit unverhohlenen Wohlwollen.  
— „Jawohl, mein lieber Herr Professor Wenker, — so hieß er doch? — die Gründe müßten überzeugen, wenn Sie es nicht schon vorher mit ihren Darlegungen getan hätten. Das Gold muß in die Reichsbank, und wenn es bloß wäre, um die

ständnis zusammengestellte Nummern auf. Das Christkindlein möge die edlen Spender reichlichst lohnen!

### Aus Nah und fern.

**Niederseifers, 21. Dez.** Es sind kaum 6 Wochen her, daß die Glocken unserer schönen neuen Kirche festlich zum silbernen Pfarrjubiläum des hochwürdigen Herrn Dekans Spangenmacher läuteten, da kündigten sie auch schon seinen am Sonntag Nachmittag gegen 4 Uhr erfolgten Tod an. Eine Lungenerkrankung führte bei dem 73jährigen Manne zum Tode.

**Limburg, 21. Dez.** Ein ungewohntes Bild bot sich heute unseren Augen, als ein Trupp kriegsgefangener Franzosen eine große Anzahl Weihnachtsbäume durch die Straße nach dem Lager brachte. Es wird den Kriegsgefangenen zweifellos ein eigenartiger Anblick sein, wenn am heiligen Abend auch ihnen die Weihnachtslichter angezündet werden. Ob sie dann auch etwas verspüren werden von dem Geiste, der alle Deutschen unterm brennenden Lichtbaume besetzt?

**Königsfein, 21. Dez.** Im höchsten Frühzuge fand heute ein Arbeiter in einem Abteil dritter Klasse 100 Mark in Gold. Er lieferte den Fund dem hiesigen Stationsvorsteher ab. Der Beilieber hat sich noch nicht gemeldet.

**Frankfurt a. M., 20. Dez.** Der Polizeipräsident hat die Feierabendstunde für die beiden Weihnachtsfeiertagen und den Neujahrstag auf 1 Uhr, für die Sylvesternacht auf 2 Uhr festgesetzt.

**Neunkirchen, 20. Dez.** Aus einem D-Zuge Frankfurt-Metz stürzte gestern abend 8.10 Uhr ein Reisender, welcher tot auf der Strecke liegen blieb. Er wurde als der Wachtmeister Loos, 61. Artillerie-Regiment Darmstadt, erkannt, welcher auf Urlaub war, und zur Front zurückkehren wollte. Wahrscheinlich hat er den Wassertaum aufsuchen wollen und irrigerweise die Wagentüre geöffnet.

**Ebernburg bei Kreuznach, 19. Dez.** Als ein Jäger im Laufe der letzten Woche sein hier in der Pfalz liegendes Revier besuchte, gab sein Hund Standlaut. Der Jäger nahm an, daß vielleicht versprengte Wildschweine sich im Walde herumtreiben würden und ging auf die Stelle, die der Hund anzeigte, zu. Doch traf er lediglich zwei Ruffen an, die ihm die Arme, um Gnade flehend, entgegenstreckten. Die beiden hatten sich aus dem Gefangenenlager in Worms entfernt, um die Heimataufsuchung. Sie befanden sich bereits seit 14 Monaten in deutscher Gefangenschaft und hatten sich wohlgefühlt, doch das Heimweh hatte sie zur Flucht veranlaßt. Jeder hatte einen Sack mit Brotkrumen, die sie wohl im Gefangenenlager gesammelt hatten.



ver . . . . . Engländer zu ärgern, d. h. — wenn der Krieg andauert. Was aber, wenn nun der Friede kommt? Die Russen sind fertig, wirtschaftlich und militärisch. Und die andern — nun wenn sie nicht auch fertig sind, werden wir bald mit ihnen fertig werden. Was dann? Dann gestatten Sie mir doch wohl meine schönen Goldstücke im Stalle zu behalten?“  
„Es tut mir leid, Herr Lehmann, aber es wird wohl nicht gehen. Denn erstens ist an einen baldigen Frieden noch nicht zu denken, und zweitens, wenn es wirklich schon so weit wäre, müßte ich Sie doch um die Herausgabe bitten, ja dann noch mehr als vorher.“  
„Nanu, nun wirds immer schöner. Erst machen Sie mir klar, daß die Reichsbank das Gold nur braucht im Kriege, und nun sagen Sie mir wieder, daß es im Frieden noch viel nötiger wäre? Wie reimt sich das?“  
„Sehr einfach. Ich habe nämlich nicht gemeint, im Frieden, sondern bei Eintritt des Friedens, d. h. beim Uebergang vom Kriege zu geordneten Friedensverhältnissen. Wie sie wissen, wollen unsere Feinde uns nicht nur militärisch niederwerfen, sondern sie, vor allem die Engländer, wollen uns wirtschaftlich vernichten, d. h. unsere gesamten Handel und unsere Industrie zu Grunde richten, um dann selbst an unsere Stelle zu treten. Augenblicklich sind beide wohl gleich geschädigt. Sobald aber der Friede kommt, wird es darauf ankommen, wer zuerst instande ist seine Waren und Güter wieder auf den Weltmarkt zu bringen, und das wird natürlich der Staat sein, der das meiste Kapital zur Verfügung hat, um Rohstoffe zur Verarbeitung aufzukaufen usw. und zwar wer Kapital in Gold zur Verfügung hat, da er aus den vorhin dargelegten Gründen mit Papier zu teuer bezahlen müßte oder vielleicht dafür überhaupt nichts bekommen

**Verkauf von Kolosfest**  
für die bedürftige Bevölkerung hiesiger Stadt  
**Donnerstag, den 23. Dez., nachmittags**  
**von 1 bis 3 Uhr im Rathaus.**  
Preis für 1 Pfund-Paके: 1 Mark.  
Idstein, den 22. Dezember 1915.  
Der Magistrat:  
Leichtfuß, Bürgermeister.

### Bekanntmachung.

Ich mache hiermit darauf aufmerksam, daß gemäß der wegen der Sonntagstruhe im Handelsge- werbe erlassenen Bestimmungen des Herrn Regierungspräsidenten in ersten Weihnachtsfeiertage gestattet ist:  
1) der Handel mit Back- und Konditorwaren, mit Fleisch und Wurst, mit Backstücken und mit Milch von 5 bis halb 10 Uhr vormittags und von halb 12 bis 12 Uhr mittags;  
2) die Zeitungs Expeditionen von halb 5 bis halb 10 Uhr vormittags und bestimme ich die zwei Stunden, während welcher der Handel mit Kolonialwaren, Blumen, Tabak und Zigarren, sowie mit Bier und Wein an diesem Tage eintreten darf, von halb 8 bis halb 10 Uhr vormittags.  
Idstein, den 22. Dez. 1915.  
Der Bürgermeister: Leichtfuß.

### Städt. Krankenhaus Idstein.

Dienstwädchen für sofort gesucht. An- meldungen bei der Bürgermeisterei.  
Teppichklopfstange, Waschmaschine und elektr. Lampen zu verkaufen.  
See, Schloßgasse.

**Wer**  
ein gut aussehendes Vieh haben will, bei Milchvieh bessere Milchansbeute, und bei Schweinen rapide Zunahme des Körpergewichtes gibt als Beigabe  
**Tepper's Nährkalk**  
mit Eiweiß.  
Den Erfolg dieses Präparates beweisen schriftliche Nachbestellungen.  
5 Kg. kosten Mt. 3.50. 12½ Kg. Mt. 7  
25 Kg. Mt. 13  
frei Post- und Bahnstation.  
Zu haben bei  
Witt. Kornacher, Idstein, Bahnhofstr.  
**J. Tepper, Wiesbaden**  
Eltwillerstr. 12. Westdeutsches Laboratorium.

**Gnappe & Würks**  
**Eukalyptus-Menthol-Bonbons**  
(Schutzmarke Zwillinge).  
Bestes Hustenlinderungsmittel.  
Paket 10 und 30 Pfg.  
bei **Adolf Kornacher Wwe., Idstein.**

könnte. Sie sehen, soll England nicht doch, wenigstens teilweise, erreichen, wozu es den Krieg angee- zettelt hat, brauchen wir auch beim Friedensschlusse Gold, Gold, Gold!“  
Herr Lehmann war aufgestanden und an den Geldschrank getreten, die Schlüssel knirschten in den Schlössern, und ein Säckchen flog klirrend auf den Tisch. Lemke und Piechowial, die bei den langen Darlegungen, jeder in seiner Socke, friedlich ein- geschlafen waren, fuhren entsetzt in die Höhe. Schnell aber hatte Lemke sich gefaßt, er setzte Piechowial, der sich noch schlaftrunken die Augen rieb, die Faust in die Seite: „Du, Piecho, morgen gibst Goldfrei!“  
„Dorra!“, brüllte Piechowial los, dann aber, erkennend, wo er sich befand, wurde er verlegen. Herr Lehmann aber klopfte ihm auf die Schulter: „Jawohl, mein Junge, morgen gibst Goldfrei. Nun aber macht nur, daß ihr nach Hause kommt. Ihnen aber, mein lieber Freund — er wandte sich zu Schönfeld und drückte ihm die Hand —, danke ich. Sie haben mich allen Mann, der sonst nicht dazu kommt, zum Nachdenken gebracht über diese Dinge, die doch so wichtig sind. Grüßen Sie mir Herrn Professor Wenker und sagen Sie ihm, ich wünsche ihm Glück zu solchem Schüler. Auf Wiedersehen! Ich würde mich freuen, wenn Sie mich mal wieder besuchten.“ Damit geleitete er ihn bis zum Ausgang. Seine Wirtschaftlerin aber, die getreulich mit dem Ohre an der Tür ausgehal- ten hatte, freute sich, daß sie sogleich erkannt hatte: „Ne so ein feiner Herr, und wie er so gelehrt und gebildet redet! Und „gnädige Frau“ hat er mich gleich angeredet, der verzieht sich auf seine Damen! Ne, so ein feiner Herr!“  
Berlin-Dalensee, Gerhard Vorghorst.  
im August 1915.

## Kleinkinderschule Idstein.

Die **Weihnachtsbescherung** findet am Freitag, nachmittags 4<sup>1/2</sup> Uhr im Schul-Lokal statt, wozu die Eltern freundlichst eingeladen werden.  
Der Vorstand.

## Lichtspielhaus Idstein.

In der Halle der Turngesellschaft.  
Am 2. Weihnachtsfeiertage, abds. 8<sup>1/2</sup> Uhr,  
**Große Vorstellung.**  
**Das Kriegssofa.**  
Komödie in 2 Akten.  
August als Hotelkoch.  
Humoristisch.

Bilder von den Kriegsschauplätzen 1915.  
Kriegsberichte aus dem Osten. Die Marshall-Brücke.  
Kaiser Wilhelm im österr. Hauptquartier. Einzug  
eines Landsturm-Bataillons in Nowo-Georgiewsk.  
Sowie ein weiteres Programm.

1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 40 Pfg.

Nachmittags 4 Uhr:

## Kinder-Vorstellung

Eintritt 15 Pfg.

Die Direktion.



## Anstalt Idstein.

Sämtliche noch ausstehende Rechnungen  
sind bis spätestens 27. Dez. einzureichen  
Die Direktion.

Unsere Kasse ist wie jedes Jahr am  
**24. Dezember u. 31. Dezember**  
**nachmittags,**  
unsere Geschäftsstelle zu Niedernhausen  
am **31. Dezember**  
**ganz geschlossen.**

## Vorschußverein zu Idstein.

## Todes-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten  
die traurige Nachricht, daß unsere liebe  
Tochter und Schwester

## Pauline

nach langen schweren Leiden im Alter von  
21 Jahren sanft dem Herrn entschlafen ist.

Bermbach, 22. Dez. 1915.

Im Namen  
der trauernden Hinterbliebenen:  
**Ludwig Bücher.**

Die Beerdigung findet Freitag Nach-  
mittag 2 Uhr statt.

## Gefunden: 1 Schlüssel.

Bürgermeisterei Idstein.

## Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Idstein.

Samstag, den 25. Dezember. 1. Weihnachtsfeiertag.  
Vorm. 10 Uhr. Lieder: 53, 406, 402.  
Defan Ernst.

Abends 8 Uhr. Lied: 48.

Pfarrer Moser.

Die Kirchenkollekte ist für die Idiotenanstalt in  
Scheuern bestimmt.

Sonntag, den 26. Dezember. 2. Weihnachtsfeiertag.  
Vormittags 10 Uhr. Lieder: 50, 56.

Pfarrer Moser.

Nachmittags 5 Uhr, Kindergottesdienst. Lieder: 400,  
406, 404, 402.

Bitar Lange.

Evangelische Kirche zu Oberauroff.

Samstag, den 25. Dezember. 1. Weihnachtsfeiertag.  
Vormittags 10 Uhr. Gottesdienst.

Bitar Lange.

Sonntag, den 26. Dezember. 2. Weihnachtsfeiertag.  
Nachmittags 2 Uhr. Gottesdienst.

Defan Ernst.

Evangelische Kirche in Sörsroth.

Samstag, den 25. Dezember. 1. Weihnachtsfeiertag.  
Nachmittags 2 Uhr. Gottesdienst.

Bitar Lange.

Evangelische Kirche zu Niedernhausen.

Samstag, den 25. Dezember. Weihnachtsfest.  
Nachmittags 1/2 Uhr: Festgottesdienst.

Kollekte für die Idiotenanstalt Scheuern.

Pfarrer Dieß.

# Pfaff-Nähmaschinen



## Beliebteste Maschinen für den Haushalt

Für Berufs-Näherinnen und Handwerker zum Nähen, Stopfen u. Sticken hervorragend  
geeignet. Niederlage bei

**L. LINK, Mechaniker, Idstein, Bahnhofstrasse.**

Waschen Sie sich den Kopf  
mit



## Schwarzkopf-Schampoo

mit Veilchengesuch

**Vorzüge:** Schuppenfreies, volles, glänzendes Haar  
Kein fettiges Haar mehr  
Vorzügliche Reinigung des Haarbodens  
Vorbeugungsmittel gegen Haarausfall  
Beste und billigste Haarpflege

**Echt nur mit dem schwarzen Kopf**  
Alleinige Fabrik: Hans Schwarzkopf, G. m. b. H., Berlin.  
Erfolgreich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseur-Geschäften.

Man fordere beim Einkauf ausdrücklich

## Dr. Oetker's Fabrikate

mit der Schutzmarke „Oetker's Hellkopf“,

da oft minderwertige und namenlose Nachahmungen  
angeboten werden.

Als  
passendes Weihnachtsgeschenk  
empfehle  
**Knaben- und  
Mädchen-Ranzen**

zu billigen Preisen.

## Wilh. Schneider,

Sattlermeister, Idstein, Limburgerstraße 6.

Amtlicher

## Taschen-Fahrplan

(Dezember-Ausgabe)

Preis 15 Pfg. Borrätig bei

## Georg Grandpierre, Idstein.

Obergasse 10

Bahnhofstr. 44